

Zeitschrift: Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald
Herausgeber: Historischer Verein der Region Werdenberg
Band: 33 (2020)

Artikel: Der Mühlbach erzählt
Autor: Wald, Simone / Dudli, Bernadette
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1036181>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Simone Wald, Bernadette Dudli

Der Mühlbach erzählt

Vor zwei Jahren bekam der Vorstand des Vereins Grabser Mühlbach die Gelegenheit, sein Kleinod hier im Jahrbuch vorzustellen. Da aber niemand von uns – nicht einmal das älteste Gründungsmitglied – den Mühlbach seit dem Kanalbau begleitet hat, haben wir den Mühlbach selbst erzählen lassen.

Mühlbach?

Oooooooooahhh, ich habe so schön geschlafen. Wo wart Ihr denn alle? Der Frühling hat angefangen, ich war auf viel Besuch eingestellt, und keiner ist gekommen. Müsste nicht bald Mühlentag sein?

Ja, also nein, lange Geschichte, ein Virus ist schuld. Kannst du dich erinnern, dass du uns vor zwei Jahren erzählt hast, was du in einem Jahr alles erlebt hast?

Als ob es gestern gewesen wäre! Wo waren wir stehengeblieben? Die Säge. Wir haben einen Platz für eine Säge gesucht. Na, viel weiter ist meine Pflegedienstleitung, die sich Vorstand nennt, in der Frage ja nicht gekommen. Ich würde sie einfach an einer Stelle aufbauen, wo genügend Platz ist und wo ich auch die Kraft habe, ein Wasserrad anzutreiben. Wo ist das Problem?

Es ist nicht mehr so einfach wie vor 300 Jahren, das weisst du doch.

Ihr wollt jetzt wieder wissen, was passiert ist, richtig? Meine Glocke ist dem Erdboden gleich gemacht worden, in die Schafwollverarbeitungen kommen Wohnungen. Ich habe keinen Elektriker mehr, und amerikanische Studenten haben mir gesagt, wie ich berühmter werde. Die sind extra aus Amerika gekommen und wollten trotzdem kein Geld dafür. Okay, ein paar gute Ideen haben die Amerikaner hier gelassen, bevor sie wieder über den grossen Teich zurückgeflogen sind.

Es hat sich viel verändert. Einer meiner beiden Elektriker hat sich zur Ruhe gesetzt, der zweite ist leider von uns gegangen. Und es lässt sich niemand finden, der die beiden wirklich ersetzen kann. Beim Gehlerhaus streikt der Schieber, die Turbine läuft nicht wie sie soll. An den Wegen spriesst das Unkraut, weil die einen Mühlbächler keine Kraft mehr haben, das Kraut zu bekämpfen, und die jüngeren Männer noch nicht in Rente sind. Alle finden mich grossartig, aber nicht viele Menschen haben wirklich Zeit für mich. Wir sollten alle Grabserinnen und Grabser ab dem Tag, an dem sie in Rente gehen, zu einem freiwilligen Jahr verpflichten. Als ich jung war, wäre das sicher möglich gewesen.

Erzähl uns von der Glocke.

Fast 200 Jahre hat sie dagestanden. Sie wurde gebaut, als die «Untere Mühle» ein Stück weiter oben Opfer von Rufen wurde. In der Mühle wurde Getreide gemahlen, es gab eine



Vor fast genau 100 Jahren entstand in der Schafwollverarbeitung Sturzenegger dieses Foto. Grosse Änderungen gab es seither nicht.

Bäckerei und ein Gasthaus, das «Gasthaus zur Glocke». Und die Glocke läutete immer, wenn die Arbeiter im nahen Wingert zum Essen gerufen wurden. Der Vorstand und ich wollten das Glöcklein gern haben, aber es ist jetzt in guter Obhut der Gemeinde. Wir haben trotzdem etwas bekommen: Eine Francis-Turbine, die vor 120 Jahren zwei Wasserräder ersetzte. Nun ist alles weg, auch die alte Linde auf dem Vorplatz.

Ich war einst sehr wichtig, so wichtig, dass 1897 sogar eine Wasserwerk-Korporation gegründet wurde. In der «Glocke»! Meine Betriebe arbeiten nur noch im Museumsmodus, aber die Korporation gibt es noch immer.

Die Schafwollverarbeitung als dein letzter «richtiger» Betrieb ist nun auch Geschichte ...

Ja, leider. Aber er ist nicht verschwunden. Das Grundstück wurde verkauft und wird, wie auch jenes der «Glocke», überbaut. In das Gebäude mit dem Sticklokal und der Schafwollverarbeitung kommen ebenfalls Wohnungen. Aber wir haben grosses Glück. Die neuen Eigentümer, die Gebrüder Berger, wissen, welches Kleinod sie da erworben haben. Die Räume im Erdgeschoss bleiben uns erhalten. Auf wenige Quadratmeter müssen wir zugunsten eines Eingangsbereichs verzichten. Sonst ändert sich nicht viel. Eine der Kardmaschinen macht dem Reisswolf Platz. Da ist uns ein Stein vom Herzen gefallen. Und der Hansueli Sturzenegger hat uns seine Maschinen geschenkt. Trotzdem bin ich traurig. Das ist der Moment, an dem ich bedeutungslos werde. Sogar den Mühlentag habt ihr gestrichen. Keiner braucht mich mehr.

Aber Mühlbach, das stimmt doch nicht. Du hast so viele Freunde, sogar über die Gemeindegrenzen hinweg. Seit 20 Jahren wirst du und die vielen Gebäude, die an deinem Ufer stehen, gepflegt, erhalten und restauriert. Schau dir nur mal die Maismühle unter der Kirche an. Ein wahres Bijou ist daraus geworden. Und im Garten speist dein Wasser noch ein wunderschönes Wasserspiel mit dazugehörigem Miniatur-Mühlenrad. Wir haben erfolgreiche Schmiedekurse im Gehler durchgeführt, und in der Sommerhitze werden bestimmt wieder Kinder ihre Füsse in deinem klaren Wasser kühlen. Sag jetzt also nicht, dass niemand dich mehr braucht ... Ah ja, und deine Pflegedienstleitung – wie du sie nennst – träumt schon wieder davon, ein Gebäude an dein Ufer umzusetzen.

Was? Die Verrückten! Welches Gebäude? Wohin?

Ja, Genaueres weiss man noch nicht. Du wirst es als Erster mitbekommen, wenn es soweit ist. Denn wir brauchen dich für dieses Projekt, das ist mal klar.

Komm, erzähle uns noch einen Schwank aus deiner Jugend.

Ach, da habe ich was Besseres: einen Schwank aus dem letzten Jahr. Der Ernst Meier, Präsident der Wasserwerk-Korporation, wurde gebeten, sich mit dem Tiefbauchef der Gemeinde die Wasserfassung anzuschauen, weil geplant ist, dort mit einem Rechen Geröll zurückzuhalten. Dann stellte sich heraus, dass ein solcher Rechen Sache des Kantons ist und nicht Sache der Gemeinde. Daraufhin wurde zuerst einmal das Amt für Fischerei aufgeboden. Denen sind dann drei Fischlein aufgefallen, die es tatsächlich irgendwie in den Mühlbach geschafft haben. Deshalb darf der geplante Rechen jetzt nur einen maximalen Abstand von einem Zentimeter zwischen den Zinken haben. Damit jedoch kann die Korporation die nötige Wasserdurchflussmenge nicht mehr gewährleisten. Und jemanden zu finden, der den Rechen dann mehrmals täglich säubert, das wiederum ist nicht Sache des Kantons. Wer weiss, vielleicht sind die drei Fischlein schon lange wieder aus dem Mühlbach verschwunden und schwimmen voller Zuversicht dem Meer entgegen. Aber das Thema Geröllrechenzinkenmindestabstand wird die Menschen vor Ort wohl noch lange beschäftigen.